

Gröschler-Haus in Jever

Lackprofil zeigt den Zerstörungshorizont der Jeverschen Synagoge

VON ANTJE SANDER UND JANA FRIES

In ganz Deutschland wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 Synagogen und jüdische Einrichtungen zerstört und geplündert; jüdische Bürger wurden drangsaliert, gedemütigt, verschleppt und ermordet. Auch die Synagoge in Jever in der Wasserpfortstraße wurde ein Raub der Flammen. Der Bau aus dem Jahre 1880 im orientalischen Stil galt als einer der architektonisch bedeutendsten Synagogenbauten des Oldenburger Landes. Der Dachstuhl, die angrenzende Schule und der gesamte Innenraum wurden in der Pogromnacht vollständig zerstört. Nur Reste der Außenmauern blieben stehen. 1954 wurde auf dem Gelände ein Wohn- und Geschäftshaus errichtet. 2014 gelang es, im Erdgeschoss ein Erinnerungszentrum einzurichten, das nach den letzten Synagogenvorstehern Julius und Hermann Gröschler den Namen GröschlerHaus erhielt. Nachdem es gelungen war, durch die Hanna und Elfriede Heeren-Stiftung das Gebäude zu erwerben, wurde 2017 mit der Sanierung und Renovierung begonnen. Teil der Umgestaltung des Gröschler-Hauses war die Neupflasterung des Innenhofs. Beim Entfernen der alten Pflasterung im Sommer 2017 wurden darunter verkohlte Hölzer, angebrannte Backsteine, Dachschiefer mit Brandspuren, Fensterblei, Porzellan, Asche und andere Überreste eines Brandes erkennbar. Ganz offenbar war man auf die Spuren des Synagogenbrandes in der Pogromnacht gestoßen, die sich über viele Jahrzehnte unter dem Pflaster erhalten hatten – ein heute seltenes archäologisches Zeugnis der Shoah.

Unmittelbar nach der Entdeckung wurde überlegt, wie es gelingen könnte, diesen Befund direkt als Teil der Ausstellung zu zeigen. Die Schicht der Brandreste war nur noch dünn, aber auf größerer Fläche erhalten. Sie direkt sichtbar zu lassen, war unmöglich, da zum einen der Innenhof als Lauffläche benötigt wurde. Zum anderen ließ sich die Brandschicht nach der Aufdeckung auch nicht mehr dauerhaft erhalten. Es wurde deshalb entschieden, von einem etwa zwei Quadratmeter großen Ausschnitt der Brandschicht ein Lackprofil herzustellen und dieses im GröschlerHaus zu zeigen.

Die Methode, mit Hilfe eines Lackprofils oder Lackabzugs lockere Bodenschichten im Verbund zu bergen, stammt aus der Geologie. Dabei wird eine senkrechte oder waagerechte Oberfläche mit einem starken Bindemittel eingesprüht, das eine dünne oberste Schicht des Bodens verklebt. Anschließend wird diese als Block vom restlichen Untergrund abgetrennt. Es entsteht eine flache, spiegelverkehrte Bodenscheibe, die durch eine Holzplatte stabilisiert wird und transportiert werden kann.



GröschlerHaus – Zentrum für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region

Große Wasserpfortstraße 19
26441 Jever

Öffnungszeiten

Dienstag, Freitag 10 – 12 Uhr

Donnerstag 16 – 18.30 Uhr

www.groeschlerhaus.eu

www.erinnerungsorte-friesland.de

Die Herstellung des Lackabzugs erfolgte im April 2018. Bedauerlicherweise war die Brandschicht allerdings bei den Bauarbeiten zwischenzeitlich deutlich beschädigt worden. Dennoch wurde ein Versuch unternommen, einen Abzug zu gewinnen. Zunächst wurde zur Festigung des Bodenmaterials eine Tränkung mit verdünntem wasserfesten Holzleim aufgesprüht. Anschließend wurde eine Trägerplatte aus Spanholz mit Wasser angefeuchtet. Wegen der großen Backstein- und Dachpfannenfragmente in der Brandschicht wurde anschließend ein besonders gut bindender, sich stark ausdehnender Polyurethanschaum verwendet, der circa drei bis fünf Zentimeter dick auf die Platte gesprüht wurde. Dabei wurde im Bereich von Mulden und herausragenden Backstein- und Dachpfannenfragmenten etwas mehr Schaum aufgetragen, um erstere auszufüllen und letztere stabil einzubauen. Die Platte wurde unverzüglich nach dem Einschäumen auf das Planum gelegt, mit Ringnadeln gesichert und mit einigen backsteingefüllten Baueimern gleichmäßig beschwert, um einen hohen Andruck zu erzielen.

Nach etwa 16 Stunden Aushärtungszeit wurde der Abzug vom Planum aufgenommen und die seitlich herausgequollenen Schaumreste abgeschnitten. Ein Teil des Bodenmaterials war nicht



*Von links: Die Synagoge.
Bildarchiv K. Andersen*

*Spuren des Synagogen-
brands im Boden des
Innenhofs. Foto: Zweckver-
band Schlossmuseum Jever*

*Die Erstellung des Lackpro-
fils von den Bodenschich-
ten. Foto: Zweckverband
Schlossmuseum Jever*

am Schaum haften geblieben. Hinzu kamen Fehlstellen aufgrund der Beschädigungen durch die Bauarbeiten, sodass insgesamt etwa zehn Prozent der Fläche retuschiert werden mussten, indem gleichartiges Material aus dem Planum entnommen und mit wasserfestem Holzleim aufgeklebt wurde.

Zuletzt wurde der Lackabzug mit einer weiteren Tränkung aus verdünntem wasserfestem Holzleim gefestigt. Er ist inzwischen Teil der Ausstellung im GröschlerHaus und dient direkt vor Ort als materielles Zeugnis der Geschichte des Gebäudes und der jüdischen Gemeinde.